

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

gestorben ist. Da erfahren wir, daß das hl. Grab in der Münsterkirche aufgestellt war, reich mit Tüchern und Gemälden (wohl Stickereien) geschmückt, die anscheinend das ganze Grab wie mit einer Wand umschlossen. Im Grab selbst war der Gefreuzigte niedergelegt.

Eine Erinnerung an dieses Kreuzbegraben erhält sich in der heutigen Zeremonie der Kreuzverehrung am Karfreitag. Das eben enthüllte Kreuz wird auf ein schwarzes Tuch am Boden gelegt, meist im Mittelgang der Kirche, an dem Platz, wo jedenfalls in alter Zeit sich das einfache Grab befand. Nach der Verehrung durch die unbeschuhten Priester und Ministranten kommt den ganzen Tag das gläubige Volk zum „Herrgottbusseln“.

Zu diesem Kreuzbestatten tritt nun ein Zweites, die Aufbewahrung der sakramentalen Gestalten im sog. Grab. Am Karfreitag hielt die alte Kirche tiefes Schweigen und strenges Fasten. Sogar das Messopfer unterblieb, nur die Kommunion wurde ausgeteilt. Während heut bekanntlich in der sog. „Verstörten Messe“, die eigentlich nur ein erweiterter Kommunionritus ist, nur der Offiziator das Sakrament empfängt, erhielten es früher auch die Laien. Die übrigbleibenden Hostien wurden nun im Grab aufbewahrt. Schon in der Lebensbeschreibung des hl. Ulrich († 975) lesen wir: Nachdem das Volk mit dem Leib Christi genährt und die übrigbleibenden Reste nach Gewohnheit begraben waren, findet innerhalb der Kirche ein Umgang statt, während der Psalter gesungen wird. Der Platz der Aufbewahrung war außerhalb der Hauptkirche.

In Salzburg war dieser Platz die Sakristei des Domes (Miffale 1515). Hier fand also keine förmliche Grablegung statt. Allerdings 30 Jahre später schon hören wir, daß der Bisumverweser Prinz Ernst von Bayern verlangt, das Sakrament soll im Grab ausgesetzt werden. Eine feierliche Aussetzung, wie heute, war aber keineswegs üblich. Die Hostien waren in verschlossenen Behältern, Kelch oder Pyxis, meist auch mit einem Tuch bedeckt. Das Schwergewicht scheint immer noch auf der Grablegung des Kreuzes geruht zu haben.

Eine besondere Stellung nehmen die schreinartigen hl. Gräber ein, die meist in der gotischen Zeit sich finden. Sie waren tum- oder burgartige Gebäude — vielleicht hängt der spätere Namen des hl. Grabes „Castrum doloris“ Trauerburg damit zusammen — etwa 2 m hoch, 3 m lang und 1 m breit, aus Holz, meist reich verziert und vergoldet. Sie wurden in den Kartagen eigens in die Kirche gebracht, daher auch Tragschrein genannt. Einer der besterhaltenen steht im Salzburger Stadtmuseum. Er stammt aus dem dortigen Bürgerspital etwa aus dem Jahr 1475: an den 4 Ecken des finsgekrönten Unterbaues sitzen die 4 Wächter mit Stangenwaffen in der Hand, im Mittelteil in Halbr relief die 4 Marien und darüber nun ein reich geschmückter Bau, Modell einer gotischen Kirche könnte man sagen, mit durchbrochenem Gitterwerk, Türmchen und Kreuzblumen. Vermutlich wurden im Innern dieser Schreine, die meist mit Türen versehen sind, Plastiken des toten Christus ins Grab gelegt und später jedenfalls auch das heilige Sakrament.

Derartige Schreine finden sich noch in Chemnitz aus der Marienkirche Zwittau aus dem Jahr 1507 sowie im Erfurter Museum aus dem dortigen Dom. Sogar weit unten in Ungarn in Haramszent benedek treffen wir noch ein solches Grab mit fahrbarem Gestell. Auch das hochberühmte Sebaldusgrab in Nürnberg von Peter Vischer wird im Innern einen Silbersarg bergen, den